

Hattie - Überall Hattie! Zwei aktuelle Sendungen

Beitrag von „Meike.“ vom 27. Januar 2013 08:58

Laut amazon [kann man sie ab Mai bestellen \[Anzeige\]](#), die englische Variante liest sich aber auch recht zügig - das Englisch ist nicht sehr verquast, also auch für Nichtanglisten machbar. Bin zwar erst bei 3/4 - muss ab schonmal vorwarnen: wer darin die Erleuchtung erwartet, wird enttäuscht. Es begrenzt sich doch auf wenige Klassenstufen und Fächer, vieles ist nicht übertragbar und anderes sind Binsenweisheiten, die jeder halbwegs talentierte Lehrer ohnehin berücksichtigt, rein intuitiv. Wenn jetzt nicht auf den letzten Seiten noch die Überraschung kommt, ist man nach dem Lesen des Buches in etwa so schlau wie vorher.

Zum Beispiel kommt er zu dem Ergebnis, dass offener Unterricht, Binendifferenzierung (also die Säue, die in Deutschland als heilige Kühe durchs Dorf getrieben werden) **nicht helfen und nicht schaden** - also kann das offensichtlich jeder Lehrer halten, wie er mag und wie es auf ihn und seine Klassen passt.

Was in der Tat immerhin **ein bisschen** hilft sind reduzierte Klassengrößen und individualisiertes Lernen, finanzielle Ausstattung und Inklusion (hier fängt es an mit der Übertragbarkeit: was er wohl nicht meint, ist Inklusion wie derzeit in Deutschland!) , externe und interne Angebote für Leistungssarke, induktives Lernen und regelmäßige Tests, entdeckendes Lernen aber auch teching to the test und "summer schools" (Übertragbarkeit für Deutschland?) usw - also durchaus viele Faktoren, die man oft im Widerspruch zueinander sieht, wenn man dogmatisch denkt. Was man tunlichst lassen sollte: das ist, wie ich finde, die wichtigste Erkenntnis aus der Studie: die heiligen Kühe könnte man mal schlachten.

Unter den Faktoren, die **stärker** helfen, sieht er **sowohl** kooperatives Lernen, peer-learning, Kleingruppenlernen und auch direkte Instruktion (in den deutschen Medien mit Frontalunterricht übersetzt), classroom management und auch frühkindliche Förderung, vorschulische Maßnahmen und einen hohen Glauben der Schüler an sich selbst und das Lernen.

Was **sehr** hilft ist laut Hattie frühe Leseförderung, micro-teaching (LdL), gutes Feedback, Klarheit in der Instruktion und den Strukturen, Förderung metakognitiver Strategien und ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis.

Deutsche Medien haben das mit der Summenformel "mehr Frontalunterricht" völlig verzerrt und komplett falsch übersetzt - davon ist eher nix in der Studie zu finden, außer, dass direkt instruction einer der vielen Faktoren (und da bei weitem nicht der Wichtigste!) ist, der - in etwas (!) höherem Maße gut (!) angewandt und in andere Methoden / Verfahrensweisen eingebettet - einen Beitrag leisten kann. Genau wie mehr Kleingruppenarbeit (gut angeleitet), Lernen-durch-Lehren, etc.

In der Summe ist das nicht wirklich etwas Neues. Man hat alle diese Faktoren schon diskutiert... und ich kenne keinen (guten) Kollegen, der nicht schon immer fand, dass klare Strukturen, gutes Lehrer/Schüler-Verhältnis, Transparenz und gutes Feedback sowie das Training diverser Strategien und Methoden Teil eines gelingenden Unterrichts sind.

Die Umsetzung war schon immer schwierig und komplex. Ist halt kein einfacher Job. Und wird dem einen leichter und dem anderen schwerer fallen.

Und ich sehe auch nicht wie das die Lehrerbildung ändern kann (wenn ich auch schon sehe, dass man da immerhin in die richtigere Richtung gehen könnte) - wie Nele schon richtig schrieb, gibt es ganz lebenspraktische Umstände, und auch bildungspolitische Faktoren (das wurde bei Hattie nicht untersucht), die mindestens genauso zu berücksichtigen sind, will man nicht in irgendeinem Wolkenkuckucksheim herumoperieren.